

E3: Das Konfbuch – Eltern miteinbeziehen ist Seelsorge für die Familie

BADEN

Liebe Eltern

Ich habe geplant, den Jugendlichen an der Konfirmation ein Buch zu übergeben. Dieses besteht aus verschiedenen Beiträgen.

Sie als Eltern und Paten und ich als Pfarrer haben mit diesem Buch die Gelegenheit, den Konfirmandinnen und Konfirmanden etwas mit auf den Weg zu geben. Es soll etwas Persönliches sein, Gedanken zur Kindheit, zum Lebensabschnitt, in dem die Jugendlichen drinstehen, zur Konfirmation oder zur Zukunft, die sie vor sich haben.

Das kann sein:

Ein **Brief** an die Konfirmandinnen und Konfirmanden ein **Gedicht**, das Sie Ihnen mitgeben wollen und das Ihnen viel bedeutet

eine **Liedstrophe** oder **Photos**, die Sie an schöne Stunden mit den Jugendlichen erinnern
eine **Collage** ein **Kreuzwörterrätsel** ein **Zusammensetz** eine **Zeichnung** oder ...

Vielleicht haben auch die Geschwister eine gute Idee zu diesem Erinnerungsbuch an die Konfirmation und möchten eine Seite gestalten. Oder die Grosseltern, ein Nachbar, eine Nachbarin, ein/e (ehemalige/r)

Lehrer/in. In welcher Form auch immer die Beiträge gestaltet sind, für die Konfirmandinnen und Konfirmanden ist es schön, wenn sie etwas von Ihnen bekommen.

Das Format ist A4 (Halbkarton). In der Papeterieabteilung der Migros sind die Blätter «Typ Fotokarton normal» in Portionen à 20 Stück erhältlich. Wenn Sie bei der Beschaffung Probleme haben, können Sie mich gerne anrufen.

Selbstverständlich steht es Ihnen frei, das ganze Konfbuch Ihrerseits zu gestalten. Wenn Sie auf ein Konfbuch verzichten wollen, teilen Sie das Ihrer Tochter, Ihrem Sohn bitte vorher mit, damit es am Tag der Konfirmation keine Enttäuschung gibt.

Bitte senden Sie die einzelnen Seiten bis zum 25. April 2001 an meine Adresse. Meine Frau und Frau Strebel haben sich bereit erklärt, die Bücher zusammenzustellen und gemeinsam werden wir diese den Konfirmandinnen und Konfirmanden an der Konfirmation überreichen.

Mit freundlichen Grüßen
Dieter Graf

In der Kirchgemeinde Baden bemüht sich Dieter Graf, auf besondere Weise, die Eltern Jugendlicher für die Zusammenarbeit zu gewinnen.

Im Konfirmandenjahr werden die Eltern im November zu einem Elternabend eingeladen. Dort lernen sie das Konfkonzept kennen, erhalten aber gleichzeitig die Gelegenheit, sich einzutragen für die Mitarbeit an verschiedenen Orten des Gemeindelebens, z.B. bei einem kirchlichen Fest oder am ökumenischen Mittagstisch.

«Erfreulich viele Eltern machen mit, und das tut allen sehr gut», sagt Dieter Graf.

Warum dieses ausserordentliche Bemühen, die Eltern aktiv werden zu lassen?

Welche Funktionen haben Kontakte zu Eltern von Jugendlichen grundsätzlich?

Und worin unterscheiden sich diese Kontakte von Kontakten zu Eltern von jüngeren Kindern?

Grundsätzlich gilt:

Eltern erziehen ihre Kinder religiös vom ersten Atemzug an. Das heisst, sie vermitteln ihnen die Grundbegriffe des Lebens, sie bauen ihre Beziehungsfähigkeit und ihr Urvertrauen auf. Darum ist im religiösen Empfinden eines Kindes schon sehr viel passiert, bis es zum ersten kirchlichen Unterricht erscheint.

In den ersten Jahren der kirchlichen Begleitung von Kindern ist es sehr wichtig, das Vertrauen und die Zusammenarbeit der Eltern zu gewinnen und sie zu ermutigen, ihre Kompetenzen in religiösen Belangen wahrzunehmen und weiterzuentwickeln. Es geht hier darum, dass beide Seiten, Eltern und kirchliche Lehrpersonen, möglichst am selben Strick ziehen. Die Rollen der Erwachsenen auf beiden Seiten liegen hier noch relativ nahe beieinander.

Wenn die Kinder ins Übergangsalter hineinwachsen, verändert sich diese Situation. Die Rolle der Eltern ist eine andere als diejenige der Kirche. Zwar haben beide weiterhin das Ziel, die Kinder möglichst gut zu begleiten. Gleichzeitig aber befinden sich die Eltern in einem Ablösungsprozess von ihren Kindern, der ihnen unterschiedlich zu schaffen macht. Dadurch sind auch sie, resp. viele von ihnen, auf der Suche nach einer neuen Identität.

Demgegenüber sind kirchliche Lehrpersonen von ihrer Rolle her in einer anderen Situation. Sie begleiten die Jugendlichen punktuell und müssen sich nicht gleichzeitig von ihnen ablösen. Wenn sie sich nicht aus persönlichen Gründen in einer Umbruchphase befinden, haben sie mehr Boden und können gelassener vorgehen.

In persönlichen Elternkontakten haben sie deshalb oft verschiedene Funktionen:

Manchmal müssen sie vermitteln zwischen Eltern und Kind.

Manchmal brauchen vor allem die Eltern seelsorgerliche Zuwendung.

Manchmal müssen die Eltern aufgerüttelt werden, sich ihren Kindern vermehrt zuzuwenden und sich den Problemen der Ablösung zu stellen. Da allerdings eine persönliche Krise von Eltern eher ein Tabuthema ist, kommunizieren Eltern oft nur indirekt darüber oder gar nicht.

Da braucht es Fingerspitzengefühl für konstruktive Begegnungen.

Wichtig ist aber, dass kirchliche Lehrpersonen sich bewusst sind:

Auch die Eltern befinden sich in einem Übergangsprozess. Auch sie verändern sich, erleben Schmerz, Niemandland und neue Identitätssuche für sich persönlich. Deshalb brauchen auch sie Zuwendung,

Unterstützung und Verständnis. Eltern müssen spüren, dass sie ernstgenommen werden in ihrem eigenen Prozess von Abschied und Neuanfang.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Elternkontakte zu pflegen.

1. Eltern werden an einen Elternabend eingeladen, welcher dazu dient, über die kirchliche Arbeit mit Jugendlichen zu informieren, Elternfragen zu beantworten und Elternanliegen aufzunehmen.
2. Die Eltern werden besucht. Dies ist vielerorts im Konfirmandenjahr Tradition. Viele Familien schätzen diesen persönlichen Kontakt im eigenen Zuhause. Einige brauchen zuerst etwas Überwindung, tauen dann aber meistens auf, wenn sie sich wohl und akzeptiert fühlen.
3. Die Kirchgemeinde organisiert Anlässe mit speziellen Themen für die Eltern von Jugendlichen. Hier geht es um Themen, die sowohl das Jugendalter an sich betreffen, als auch den familiären Anteil im Prozess des Übergangs. Es gibt auch religionspädagogische Kurse für Eltern von Jugendlichen. Meistens werden dazu Referentinnen oder Referenten aus verschiedenen Fachgebieten eingeladen. Viele Eltern schätzen diese Möglichkeiten sehr.
4. Die Eltern werden zur Mitarbeit in der Gemeinde motiviert. Sie beteiligen sich in verschiedenen Funktionen an Gottesdiensten, Gemeindeanlässen, Weekends, Lagern. Dies braucht von den Leitenden Geschick in

der Organisation, denn meistens wollen Jugendliche ihre Eltern nicht in der Nähe haben, freuen sich aber heimlich doch, wenn diese Interesse zeigen und mitmachen. Für viele Eltern ist es wohlthuend, praktisch und konkret gebraucht zu werden.

5. Etwas ganz Besonderes sind spezielle Ideen wie dieses Konfbuch in Baden, welches die Eltern für ihre Kinder im Lauf des Konfirmandenjahres herstellen können. Ich finde diese Idee deshalb so gut, weil sie den Eltern die Gelegenheit gibt, sich in Ruhe mit all den Veränderungen auseinanderzusetzen, welche auf ihre Kinder, aber auch auf sie selbst zukommen.
Dieter Graf: «In der Regel machen alle Eltern mit. Das Engagement ist natürlich verschieden gross. Die Jugendlichen sollen das Konfbuch vorher nicht sehen. Kurz vor der Konfirmation bekommen wir alle Konfbücher, und ich ergänze sie meinerseits durch einen Rückblick auf das Konfirmandenjahr und durch Fotos vom Konfweekend. Später kommt die Konfirmationspredigt dazu. Das Ganze überreichen wir den Jugendlichen in einer Tasche an der Konfirmation. So sind Unterschiede der Hefte nicht gleich sichtbar. Natürlich ist es ein Problem, dass nicht alle Erwachsenen gleich intensiv mitarbeiten können. Aber der Aufwand zu dieser Idee lohnt sich. Und indirekt ist dies ein Stück Seelsorge an der Familie von feinsten einfühlsamer Qualität.»

Quelle:

Lüscher Laura Regine: „Erwachse wärde – im Glaube riife“. Themen, Gestaltungsvorschläge, Materialien für die Praxis im Teil 4 des Pädagogischen Handelns, Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Aargau (Hg.), Aarau 2002.